AUGSBURG. Das Abonnement, welches je vierteljährl. u. halbjährl. eingenommen wird, beträgt nach der bestehen Postconvention bei allen Postämtern Deutschlands u. Oesterreichs vierteljährlich 4 fl. 48 kr. rhn. od. 2 fl. CM. = 2 Thlr. 22 Sgr.; in Bayern bleibt der bisherige Preis, für Frankreich ebenwie man in Strassburg bei G. A. Alexandre, in Paris bei demselben, Nr. 23, rue Notre Dame de Nazareth u. bei der deutschen Buchhandlg. von F. Klinckseck, Nr. 11, rue de Lille, oder bei dem Postamt in Karlsruhe; für England bei Wilhelm Norgate, 14 Henrietta-Street, Covent-Garden in London, für Nordamerika bei dem k. preuss. Postamt in Köln oder Westermann & Comp. in New-York, für Italien bei den k. k. Postämtern zu Bozen, Innsbruck, Verona, Venedig, Triest und Mailand; für Neapel u. Sicilien bei Buchhändler Albert Detken in Neapel; für Griechenland u. d. Levante etc. bei dem k. Postamt in Triest. Inserate aller Art werden angenommen u. der Raum einer doppelt. Colonnelzeile berechnet: im Hauptblatt mit 12 kr., in der Beilage mit 9 kr.

Allgemeine Zeitung.

Sonnabend **Nr. 353.** **19 December 1857.**

Uebersicht.

Die neue indische Post. II.

Deutschland. Frankfurt (die Donaufürstenthümer und die deutsch-dänische Angelegenheit); Aus Niederbayern (Bauten der Ostbahn); Augsburg (das Bezirksgericht gegen Eisenbahnbedienstete); Stuttgart (Telegraphisches); Hamburg (Fallment); Hamburg (Besserung in der Lage); Braunschweig (Eröffnung der Landtagsvorlagen); Düsseldorf (Brauwerbung); Berlin (die Prinzessin von Preußen. Schreiben des Hrn. v. Manteuffel über das Hamburger Anlehen. Die Berliner „Revue." Die Speculation mit landwirthschaftlichen Producten. Die deutsch-dänische Angelegenheit); Innsbruck (verschiedene Berichte aus Peru).

Schweiz. Bern (die eidgenössischen Räthe); Tessin (Klosteraufhebung).

Spanien. Angebliche Gesetzentwürfe und Finanzplane.

Großbritannien. Beitrag aus Wien zum indischen Unterstützungsfonds. Das Schicksal Dr. Vogels.

Frankreich. Versuchte Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Piemont. Der Herzog v. Grammont. Eine Verwarnung. Ein Duell. Das Fallen der Octroimauer. Diplomatischer Personalwechsel. Englische Rohheit. Der Proceß Teufosse. Die Donauschifffahrt. Aus Indien. Capitän Doineau.

Belgien. Brüssel (Feier des Geburtstags des Königs. Türkische Orden. Beginn der Kammern).

Italien. Neapel (Parade. Die Sapri-Angelegenheit. Das Schicksal der „Cagliari." Angeblicher Vergiftungsversuch gegen den Grafen v. Aquila); Rom (Proceß Campana. Theater. Msgr. Bonaparte. Indrecongregation. General Goyon); Turin (Thronrede).

Dänemark. Kopenhagen (der Gesetzentwurf über Gewerbefreiheit vom Landsthing angenommen. Ernennung des Gesandten in London).

Schweden und Norwegen. Christiania (proponirte Anlehen zur Abhülfe gegen die Geldkrisis).

Montenegro. Von der montenegrinischen Gränze (die Zustände).

Türkei. Das Verfahren der Russen im schwarzen Meer).

Neueste Posten. München (Se. Maj. der König auf die Jagd. Dienstnachrichten. Die Arbeiten in der Maximiliansstraße fortgesetzt. Stadtanlehen).

Die neue indische Post.

II.

Die amtlichen Depeschen des Generals Wilson über die Einnahme von Delhi, über deren verzögerte Veröffentlichung in indischen und englischen Blättern so oft geklagt wurde, sind in der That höchst magere und nüchterne Actenstücke, aus denen von Thatsachen lediglich nichts zu erholen ist was nicht schon aus andern Quellen bekannt geworden wäre. Und doch fehlt noch eine dem militärischen Leser genügende Darstellung der denkwürdigen viermonatlichen Belagerung und des Sturms, welche wohl erst die Folgezeit bringen wird. Den größten Raum der zweiten Wilson'schen Depesche füllt die Belobung der einzelnen Officiere die sich hervorgethan, sowie der treugebliebenen Radschahs, welche bei der Belagerung gute Dienste geleistet, als des Nawab Dschan Fischan Chan und seines Neffen Sirdar Bahadur Mir Chan, aus der Gegend von Mirut, dann des Radschah von Puttialah und des Radschah von Dschind (Jheend), desgleichen der Hülfstruppen aus Kaschmir, die der Maharadschah Runbir Singh geschickt. — Oberst Greather, der durch seinen Marsch von Delhi nach Khanpur berühmt geworden ist, hat seine Frau durch das Fieber verloren. Sie starb in Simla, der bekannten Sommerresidenz des Generalstatthalters im vordern Himalaya, und soll zumeist der Angst und Sorge um ihren Gatten, von dem sie seit Juni getrennt war, erlegen seyn. Ein Bruder des Obersten ist als Commissär in Mirut gestorben; ein zweiter Bruder, der als Genielieutenant bei Delhi focht, ist schwer an der Hand verwundet. — Wenn die Engländer auf ihre indischen Helden stolz sind, und deren Ruhm in allen Tönen singen, so sind sie in ihrem vollkommenen Recht; doch hätten sie darum nicht nöthig geheime patriotische Thaten der Geschichte herabzusehen. So fragt z. B. die Times: „Was sind im Vergleich mit Havelock und der Besatzung der Citadelle von Lakhno Leonidas und seine Spartaner bei Thermopylä?" Soll diese müßige Parallele einmal gezogen werden, so ließe sich sagen: jene Spartaner hatten die Spontaneität des Handelns voraus; denn sie konnten sich, so gut wie ihre entmuthigten Bundesgenossen, vor dem Andrang der persischen Uebermacht aus dem Engpaß noch zurückziehen, zogen es aber vor sich für die vaterländische Waffenehre zu opfern, und im Beginn des Kriegs den Griechen ein großes Beispiel zu geben. Die Engländer in Indien haben gar keine andere Wahl als zu siegen oder zu sterben. Uebrigens ist ihre ruhige Tapferkeit und Ausdauer allerdings der höchsten Bewunderung werth, die ihr niemand versagt.

(Corresp. der Times.) **Calcutta**, 9 Nov. Sir Colin Campbell reiet wie ein Courier, und am 3 d. traf er in Khanpur ein. Unterwegs jedoch war er mit genauer Noth der größten Gefahr entkommen. Er bestand, trotz der lebhaften Vorstellungen seiner Freunde, darauf mit seinem persönlichen Stab ohne Bedeckung zu reisen, und als er in die Nähe von Scherghotty kam, stieß er auf die meuterischen Compagnien des 32sten Regiments Native-Infanterie. Sie passirten gemächlich quer über die Straße, die Soldaten auf Elephanten sitzend, mit Reiterabtheilungen, vermuthlich vom 12ten leichten Cavallerieregiment, den Mördern des Officiers Holmes, auf beiden Flanken zur Deckung. Der Kutscher melkete die Nähe der Meuterer, und der Feldherr, einen tollen Vorschlag zur Gegenwehr ablehnend, retirirte zehn englische Meilen weit, bis er einem mit Europäern angefüllten Ochsentrain begegnete. Diese escortirten ihn bis Benares, von wo er wieder ohne Bedeckung weiter gefahren seyn soll. Die Bewegenheit dieser Fahrten wird vielfach bewundert (?), aber mehr als sein Leben hieng an einem Haar. Wenn die meuterische Cavallerie die Wagen angegriffen und alle darin Sitzenden niedergehauen hätte, so wäre leicht möglich Lakhno gefallen, und wir würden erst nach Wochen das Schicksal der Reisegesellschaft erfahren haben. Er ist jedoch in Sicherheit, und jedes irgend verfügbare Detachement sammelt sich hinter ihm. Oberst Berkeley's Colonne ist auf dem Marsch; Oberst Hinde in Rewah hat seine Ordre; ebenso Oberst Longden, der mit 520 Europäern Dschunpur hernieder hat. Oberst Wroughton, mit dem Hauptcorps von Dschung Bahadurs Ghorkas, steht bereits an der jenseitigen Gränze von Audh. Ein Corps Sikhs ist von Delhi her unterwegs, und zusammen muß Sir C. Campbell wenigstens 5000 Europäer und über 5000 Sikhs und Ghorkas beisammen haben. Er wird nicht die ganze Anzahl zum eigentlichen Entsatz Lakhno's führen, und Sir James Outram schrieb ihm, die Besatzung könne sich noch mehrere Tage halten; kein Gedanke an Gefahr für Lakhno solle ihn daher abhalten seinen Sieg so vollständig als möglich zu machen. Man denkt Sir Colin wird, wenn alles bereit ist, den Gumti überschreiten, auf das der Stadt gegenüberliegende Ufer rücken, und von diesem vortheilhaften Terrain aus den Feind hinausbombardiren. Er wird dann über den Fluß zurückgehen, und vielleicht ohne Verlust eines einzigen Mannes in der Residentschaft einrücken. Lakhno, einmal gesichert und befestigt, wird dann sein Hauptquartier, von welchem aus er ganz Audh, Zoll für Zoll, zurückerobern kann. Der Plan ist merkwürdig geschickt, aber das Gelingen desselben hängt theilweise von zwei Möglichkeiten ab. Erstens kommt es darauf an wie lange sich die Besatzung noch zu halten vermag. Diese Frage scheint durch den oben erwähnten Brief erledigt; aber ein Unfall, das Springen einer Mine, oder der Verlust eines der Pulvervorräthe, kann alle Berechnungen über den Haufen werfen. Zweitens, kann Sir Colin mit den ihm zu Gebot stehenden Kanonen die Batterien zum Schweigen bringen die der Feind auf seinem Flußufer errichten wird? Die Sipahis bedienen ihre Geschütze gut, und besitzen sie in einer Masse die den Leuten unerklärlich ist, welche vergessen haben daß es in Audh vier hundert Festungen gibt, und daß nicht eine derselben seit der Annexirung geschleift worden ist. Wenn es erlaubt ist aus den bisherigen Erfahrungen einen Schluß zu ziehen, so wird der Plan der Rebellen darin bestehen, so lange als möglich zu feuern, dann die Stadt zu räumen, das Entsatzheer in die Residentschaft zu lassen, und sie dann wieder zu umzingeln. Indessen die Bewegungen von Asiaten lassen sich schwer voraussagen. Eben so möglich ist daß ein panischer Schrecken das große Heer in einer Stunde auflöst. — Man hört von allen Seiten daß Nana Sahib — Peschwa, wie er sich jetzt nennt — den Oberbefehl der Rebellen in Audh übernommen hat, und manche wollen in den neuern Bewegungen des Feindes Spuren von Talent und Plan entdecken. Daß eine Art Concentrationsidee bei ihnen waltet, geht aus der Art und Weise hervor wie die detachirten Haufen Bengalen verlassen haben. Es steht auch fest daß sie tüchtiger als früher kämpfen. Die Regierung hat ein Telegramm veröffentlicht mit der Nachricht von einem bei Bardi, in der Nähe von Allahabad, erfochtenen Sieg. Capitän Peel stellt die Affaire ins beste Licht, aber es scheint klar daß der Feind verzweifelt gefochten hat, daß wir einen schweren Verlust erlitten, und daß es nicht gerathen schien eine so weit vorgeschobene Position zu behalten. Und in Futtehgarh, bei Agra, wurden